



SOS
KINDERDORF

Saar

**Zusammen
Halt geben!**



60 Jahre
Geborgenheit,
Sicherheit,
Förderung und
Beziehung



Grußwort

60 Jahre SOS-Kinderdorf Saar

„Alles Große in dieser Welt entsteht dort, wo jemand mehr tut als er muss!“

betonte Hermann Gmeiner, der Gründer der SOS-Kinderdörfer. Ohne Zweifel kann ich das für das SOS-Kinderdorf im Saarland bestätigen. Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg in das Erwachsenen-dasein zu begleiten ist immer eine Herzensangelegenheit und eben kein Dienst nach Vorschrift.

Als Saarländer bin ich dem SOS-Kinderdorf in Merzig schon lange eng verbunden. Deshalb habe ich mich sehr gefreut, die Schirmherrschaft für das 60-jährige Jubiläum zu übernehmen. Leider werden wir in diesem Jahr nicht gemeinsam diesen Ehrentag feiern können. Noch immer sind wir alle von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie betroffen, wir alle müssen Abstand halten. Umso wertvoller wird das Motto des SOS-Kinderdorf „Zusammen Halt geben“ in dieser schwierigen Zeit. Sie leben vor, was Solidarität und Gemeinschaft bedeutet.

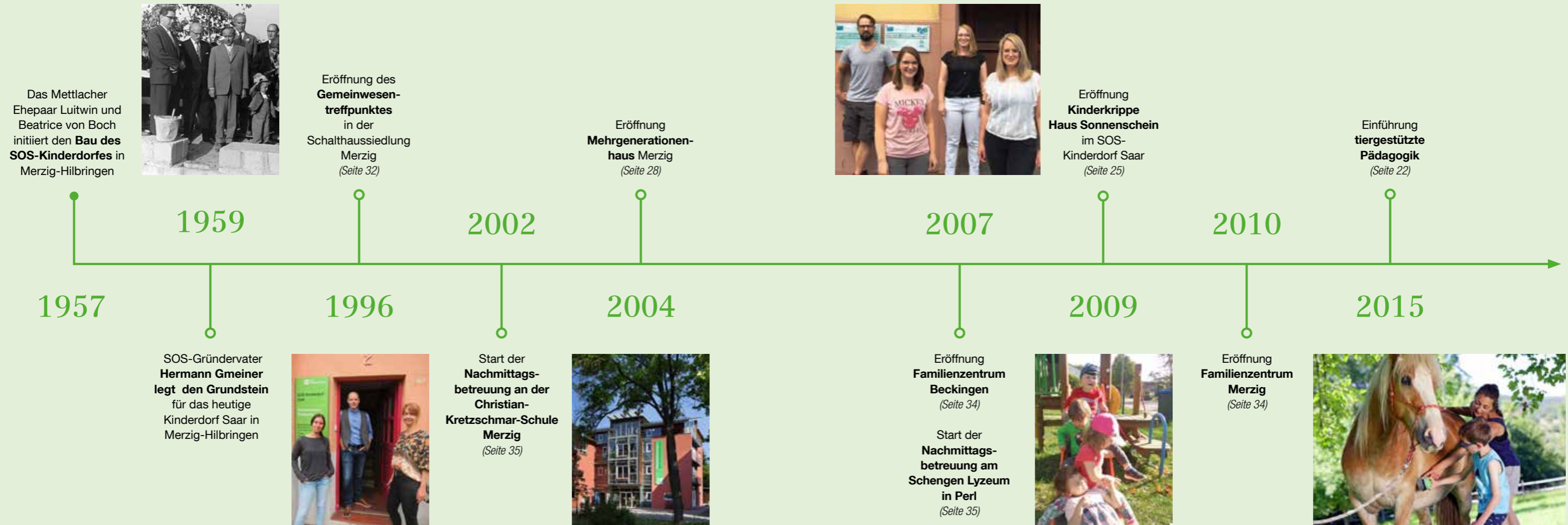
Mein Dank gilt allen, die in den SOS-Kinderdörfern jeden Tag und jede Nacht für die Kleinsten in unserer Gesellschaft da sind und deren Engagement es vielen Kindern erst möglich macht, ein selbstbestimmtes Leben inmitten unserer Gesellschaft zu führen.

**Herzlichen Glückwunsch,
liebes SOS-Kinderdorf Saar!**



Heiko Maas
Bundesaußenminister, August 2020

60 Jahre SOS-Kinderdorf Saar





”

Nach und nach ist mir meine Kinderdorfmutter ans Herz gewachsen. Ich habe in dieser Familie viel gelernt und auch viel erreicht. *Julia*

Ich fühle mich hier wohl!

Julia (Name geändert) ist 17 Jahre alt und wohnt seit fast acht Jahren mit ihren drei Geschwistern im SOS-Kinderdorf Saar. Derzeit macht die Schülerin ein Praktikum in einer Großküche. Doch eigentlich schlägt ihr Herz für einen ganz anderen Beruf. Und das hat sie vor allem einem zu verdanken: Dem zwölf Jahre alten Wallach Datscho. Hier erzählt Julia von ihrem Alltag mit ihrer Kinderdorfmutter und ihren 13 und 14 Jahre alten Kinderdorfgeschwistern. Und der ist alles, nur nicht langweilig.

Was ist das Schönste für dich hier im SOS-Kinderdorf Saar? Besonders schön ist immer, wenn wir zusammen rausgehen und etwas unternehmen. Zum Beispiel einen Ausflug zur Schwester meiner Kinderdorfmutter in Rheinland-Pfalz, in die Eifel oder wenn wir zusammen in den Urlaub fahren. Früher sind wir in den Sommerferien öfter nach Holland ans Meer gefahren oder auch mal nach Hamburg. Auch gefällt mir, wenn wir alle zusammen am Esstisch sitzen.

Wie ist das Leben in deiner Kinderdorf-Familie insgesamt? Nicht leise! Die beiden Jungs machen schon Theater. (lacht) Aber es ist gut, dass jeder sein eigenes Zimmer hat. Und meine Kinderdorfmutter kocht sehr gut, wie im 4-Sterne-Hotel. Ich fühle mich hier wohl.

Wie ist das so, mit einer neuen "Familie" zusammenzuleben? Am Anfang waren die Menschen hier schon fremd für mich. Ich habe immer wieder meine Kinderdorfmutter danach gefragt, warum ich hier bin und sie hat es mir dann erklärt. Irgendwann habe ich verstanden, dass das wegen der Familienprobleme zu Hause so sein muss. Nach und nach ist mir meine Kinderdorfmutter ans Herz gewachsen. Ich habe in dieser Familie viel gelernt und auch viel erreicht.

Wie ist es für dich, dass du sozusagen zwei Familien hast: Eine im Kinderdorf und eine woanders? Schon nervig. Ich habe noch drei leibliche Geschwister, die auch im Kinderdorf leben. Die Älteste von uns ist 18 Jahre, die beiden anderen 12 und

13 Jahre alt. Ab und zu treffen wir uns, gehen auch mal zu viert in die Stadt oder unternehmen was zusammen. Meine richtige Mutter besuche ich einmal im Monat gemeinsam mit meiner ältesten Schwester. Wir teilen das immer so auf: Mal dürfen meine beiden jüngeren Geschwister zu ihr, mal wir beide.

Im Kinderdorf gibt es einen Fachdienst, der die Kinder mit Hilfe der Biografiearbeit unterstützt. Was hat dir dieses Angebot bei der Aufarbeitung deiner eigenen Familiengeschichte gebracht?

Als mein Vater 2015 gestorben ist, bin ich zum Fachdienst gegangen, weil mich das schon mitgenommen hat. Durch die Gespräche hat mir die Mitarbeiterin dann geholfen. Ich konnte dort auch meine Gedanken aufschreiben, malen und spielen.

Sprichst du mit deiner leiblichen Mutter über deine Geschichte?

Am Anfang nicht, aber man wird ja älter und möchte noch mehr verstehen, warum wir ausziehen mussten. Irgendwann mal hat mir meine leibliche Mutter erzählt, warum das alles so gekommen ist. Es war gut, dass ich es auch von ihr gehört habe.

Was hat dir noch geholfen, mit deiner Geschichte klarzukommen? Wenn ich traurig war, bin ich immer in mein Zimmer ge-

gangen und habe dort geweint oder getrauert. Meine Kinderdorfmutter hat irgendwann gemerkt, dass ich kaum noch draußen war und nicht mehr viel gelacht habe. Sie kam zu mir und hat mich gefragt, was los sei. Dann habe ich ihr erzählt, was auf meinem Herzen war. Seither erzähle ich ihr eigentlich alles.

Wie lange nimmst du schon das Angebot 'tiergestützte Pädagogik' wahr und welche Erfahrungen hast du damit gemacht?

Vor fünf Jahren ist mit mir eine Erzieherin meiner Kinderdorf-Familie am Wochenende zu diesem Hof gegangen und dort hat es mir gleich gut gefallen. Seither gehe ich dort hin. Die Tiere machen mich glücklich, wenn ich da bin. Die machen oft Quatsch.

Hast du ein Lieblingstier? Wenn ja, wie heißt es?

Das ist ein Pferd, ein Wallach, zwölf Jahre alt und grau-weiß, der heißt Datscho. Wenn ich meine Stunde tiergestützte Pädagogik habe, mache ich eigentlich nur Bodenarbeit, z. B. Klickertraining, Kunststücke beibringen, Kommunikation mit dem Pferd üben oder mit ihm eine Runde spazieren gehen. Reiten steht nicht so im Vordergrund. Aber der Datscho merkt zum Beispiel, wenn ich traurig bin. Dann schmusen wir erstmal.

Weißt du schon, was du mit deinem Leben einmal machen willst? So ganz genau weiß ich das noch nicht. Mein Traumberuf ist irgendwas mit Tieren, z. B. Tierpflegerin. Im Zoo oder im Tierheim schauen, dass es den Tieren gut geht. Die tiergestützte Pädagogik hat mir dabei geholfen, herauszufinden, was ich einmal werden will. Ich liebe Tiere! Ich kann mir nichts anderes vorstellen. Früher habe ich gedacht, dass ich vielleicht Altenpflegerin werden will und in diesem Bereich ein Praktikum gemacht. Dabei habe ich gemerkt: Das ist es nicht.

Wie geht es für dich weiter? Mit 17 Jahren gibt es im SOS-Kinderdorf das Angebot des betreuten Wohnens, wo junge Erwachsene auf ein selbständiges Leben vorbereitet werden. Meine leibliche Schwester ist 18 Jahre alt und schon aus unserer Kinderdorf-Familie ausgezogen. Sie lebt jetzt im betreuten Wohnen. Ich weiß noch nicht, ob ich in der Familie bleiben oder zu meiner Schwester ziehen will.

Was hat es dir gebracht, dass du hier eine Heimat gefunden hast? Es war schon gut für mich im Kinderdorf, weil es kleine Familien sind. Man kann reden, ohne dass einem jemand ins Wort fällt. Die Kinderdorfmutter ist immer für uns da. Ich konnte hier neu anfangen und mein Leben leben. Hier

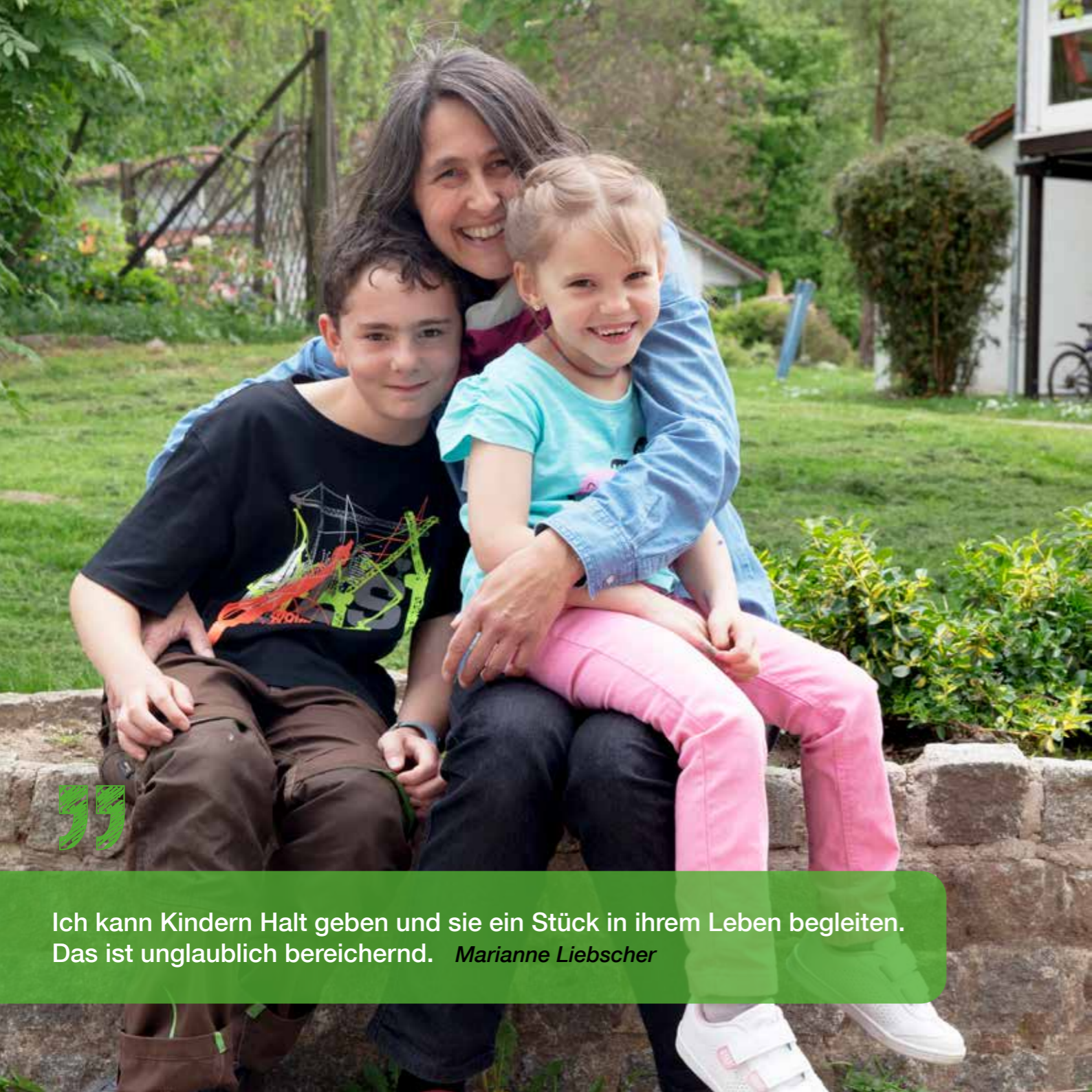
habe ich gelernt, dass es Regeln und Strukturen gibt. Ich habe Grenzen kennengelernt und ein positives Vorbild vorgelebt bekommen. Vielleicht will ich später auch eine Familie gründen. Vielleicht möchte ich aber auch nur mit Tieren leben. (lacht)

Liebe Julia, vielen Dank für dieses Gespräch und alles Gute weiterhin.

Wir geben
Halt und Sicher-
heit in einem
stabilen Umfeld

Hermann Gmeiner





Ich kann Kindern Halt geben und sie ein Stück in ihrem Leben begleiten.
Das ist unglaublich bereichernd. *Marianne Liebscher*

Die Kinderdorf-Familie – ein Konzept im Wandel

Wie schafft man den Spagat zwischen Fachkräftemangel und dem natürlichen Bedürfnis der Kinder nach verlässlichen Bezugspersonen?

Dieser Frage musste sich auch das SOS-Kinderdorf Saar in den letzten Jahren stellen. Gesellschaftliche Veränderungen machten neue Strategien erforderlich. Einerseits aufgrund rückläufiger Zahlen bei den BewerberInnen für die Stelle der Kinderdorfmutter, andererseits wegen der Tatsache, dass die aufgenommenen Kinder in der Regel keine Waisenkinder mehr sind. Daraus resultiert ein hohes Maß an Investition in die Beziehungen mit den leiblichen Eltern und viel Bürokratie mit dem Jugendamt. Außerdem haben die Kinder in früheren Jahren nicht die Problematik mitgebracht, die sie heute zeigen. Auch das ist ein Zeichen unserer Zeit.

Ergänzend zum ursprünglichen Kinderdorf-Konzept mit einer Kinderdorfmutter, gibt es seit einigen Jahren auch das Konzept der familienanalogen Wohngruppen, in denen ein Team von SozialpädagogInnen und ErzieherInnen sich um etwa sechs Kinder und Jugendliche kümmert. Beide Konzepte werden

heute nebeneinander und gleichberechtigt umgesetzt und basieren auf dem Gedanken gut des SOS-Kinderdorfgründers Hermann Gmeiner:

„Jedes Kind braucht eine Familie und das Recht auf eine Familie darf niemandem verwehrt werden.“

Zurzeit leben zwei aktive Kinderdorfmütter im SOS-Kinderdorf Saar. Früher war auch Beate Brecht eine von ihnen. Letztes Jahr ist sie in Altersteilzeit gegangen, hält aber weiterhin innigen Kontakt zu ehemaligen, inzwischen erwachsenen SOS-Kindern. Sie hat die Veränderungen der letzten Jahrzehnte im Kinderdorf hautnah miterlebt. In ihrer 30-jährigen Laufbahn als Kinderdorfmutter hat sie 20 Kinder, die aus verschiedenen Gründen nicht in ihrer Herkunftsfamilie bleiben konnten, auf ihrem Lebensweg begleitet. Nach wie vor ist sie vom ursprünglichen Konzept einer voll stationären Unterbringung mit konstanter Bezugsperson überzeugt:



„Für mich hat es viel Sinn gemacht, für die Kinder ein langfristiges Beziehungsangebot zu schaffen mit stabilen, familienähnlichen Strukturen.“

Eine der beiden noch aktiven Kinderdorfmütter ist Marianne Liebscher. Mit Mitte 30 las sie eine Anzeige ihres heutigen Arbeitgebers: **„Kinderdorfmütter gesucht!“** *„Da dachte ich: Das ist es! Ich habe mich trotz privater Widerstände bei SOS-Kinderdorf beworben. Intuitiv habe ich geahnt, dass mir dieser Beruf mehr Erfüllung bringen wird, als meine frühere Tätigkeit. Heute weiß ich: Ich habe die richtige Entscheidung getroffen. Ich kann Kindern Halt geben und sie ein Stück in ihrem Leben begleiten. Das ist unglaublich bereichernd.“* Während ihrer vierjährigen Ausbildungs- und Vorbereitungszeit konnte sich Marianne Liebscher einen ausgiebigen Einblick in den All-

tag anderer Kinderdorfmütter verschaffen und entschied sich dann bewusst für dieses Lebens- und Arbeitsmodell. Sie macht keinen Hehl daraus, dass es auch Phasen gab, die sehr belastend waren. *„Ehrlich gesagt, bin ich schon oft an meine Grenzen gekommen. Aber mein Lebensmittelpunkt ist in diesem Haus und ich will das auch so haben. Es gibt auch sehr viele schöne Seiten, sonst würde ich es nicht machen.“* Da die Kinder aus schwierigen Verhältnissen kommen und daher besonders viel Liebe und Zuwendung brauchen, werden die Kinderdorfmütter von einer pädagogischen Fachkraft und einer Hauswirtschaftskraft unterstützt.

Auch Beate Brecht wollte schon immer im sozialen Bereich arbeiten, bemerkte aber bald, dass ihr Lehramtsstudium nicht das Richtige für sie war. Sie bewarb sich 1987 beim SOS-Kinderdorf Saar. *„Gleich von Anfang an habe ich mich im Dorf wohlfühlt. Vor allem die Zeit als Familienhelferin bei einer erfahrenen Kinderdorfmutter hat mich sehr geprägt.“* Diese gehörte noch zur Generation der Kinderdorfmütter, die ursprünglich mit neun bis zehn Kindern lebten und sich eine Familienhelferin mit mehreren anderen Familien teilen mussten. Das Leben dieser Kinderdorfmutter hat Beate Brecht imponiert: *„Sie hat das so gelebt, wie ich es mir vorgestellt hatte: Es waren ‚ihre‘ Kinder,*

ganz viele haben auch ‚Mama‘ oder ‚Mutti‘ zu ihr gesagt.“ Beate Brecht erlebte diese persönliche Investition in die Kinder direkt mit, besonders auch bei den häufigen Besuchen der ehemaligen, inzwischen erwachsenen Kinder: *„Da war ein sehr großer Zusammenhalt, auch über die Kindergenerationen hinaus. Die älteren Kinder, die schon stabiler waren, haben den jüngeren geholfen“,* erzählt sie rückblickend.

Gerade am Anfang müssen sich Kinderdorfmütter und Kinder erst mal finden. Da die Kinder nicht freiwillig kommen, laden manche ihren Frust, ihre Wut und Trauer stellvertretend bei der Kinderdorfmutter ab, die das überwiegend auffangen muss. Manche Kinder reagieren aber auch zunächst angepasst, genießen die regelmäßigen Mahlzeiten und die liebevolle, verlässliche Rundumversorgung.

Erst später zeigen sich Verhaltensauffälligkeiten. *„Trotz allem glaube ich fest, dass dieses Konzept der langfristigen Beziehungen für viele Kinder genau das Richtige ist. Bei manchen Kindern ist das gut geglückt, bei anderen weniger, das hängt von verschiedenen Faktoren ab“,* fasst Beate Brecht zusammen. *„Alle haben jedenfalls ein respektvolles, stabiles Miteinander erlebt, auf das sie später im Leben zurückgreifen können.“*

Zwei Konzepte, ein Leitgedanke: Kinder brauchen eine Familie

Kinderdorf-Familien

Die Kinderdorfmutter lebt mit bis zu sechs Kindern als Familie langfristig zusammen

- Unterstützung durch zwei ErzieherInnen und eine Hauswirtschaftskraft
- Alltagsgestaltung, pädagogische und schulische Förderung
- Freizeitangebote
- Zusammenarbeit mit dem Jugendamt
- Langfristiges Beziehungsangebot

Ziele:

Verselbständigung, betreutes Wohnen

Familienanaloge Wohngruppen

Max. sechs Kinder und Jugendliche leben in einer Wohngruppe zusammen

- Betreuung durch ein Team von ErzieherInnen und SozialpädagogInnen
- Alltagsgestaltung, pädagogische und schulische Förderung
- Freizeitangebote
- Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem und Jugendamt
- Kooperation mit anderen Institutionen

Ziele:

Verselbständigung, Rückführung in die Herkunftsfamilie und betreutes Wohnen

Mit Marianne Liebscher leben derzeit vier Kinder zwischen vier und 19 Jahren im Haus. Bei den gemeinsamen Ausflügen, wenn sie zusammen kochen oder die Freunde der Kinder sagen: *„Oh, ist das schön hier, am liebsten würden wir mit einziehen!“* - das sind für Marianne Liebscher die Momente, in denen sie für ihre Arbeit belohnt wird. „Dass diesen Weg nicht mehr viele Menschen gehen wollen, finde ich schade und traurig, weil ich nach wie vor überzeugt bin, dass es ein gutes Konzept ist.“

Nicht mehr viele Nachwuchs-Fachkräfte stehen so entschlossen hinter dem ursprünglichen Konzept. Oder wie Nicole Breiner es ausdrückt, die als Sozialarbeiterin in der Bereichsleitung für die Wohngruppen zuständig ist: „Ich glaube, dass die gesellschaftlichen Entwicklungen deutlich zeigen, dass immer mehr Menschen sehr bewusst Berufliches und Privates trennen wollen. Vor diesem Hintergrund haben auch wir eine Wandlung vollzogen in Richtung Familienwohngruppen, in denen Kollegen im Schichtdienst arbeiten.“

In der Praxis sieht das so aus: Die Kinder wohnen nach wie vor in einer familienähnlichen Struktur in Einfamilienhäusern, nur dass es statt einer Bezugsperson in Form der Kinderdormütter, -väter oder -eltern ver-

schiedene Erzieher gibt. Was bleibt, ist der familiäre Aspekt, der ja der zentrale Gedanke der SOS-Kinderdörfer ist. „Wir legen auch in den Wohngruppen ganz viel Wert darauf, dass die Kinder sich heimisch und zuhause fühlen“, betont Nicole Breiner. Jedes hat in den mit maximal sechs Kindern verhältnismäßig kleinen Wohngruppen ein Einzelzimmer. Anderswo ist eine Regelbelegung von neun Kindern üblich.

Zum Konzept der Wohngruppen gehört neben einem respektvollen, transparenten Umgang auch, dass die Kinder in vielen Bereichen ein Mitbestimmungsrecht haben: Bei der individuellen Einrichtung der Zimmer etwa oder bei den Mahlzeiten, die immer frisch von den Erziehern zubereitet werden. Gerade bei traumatisierten Kindern ist die Möglichkeit wichtig, mitentscheiden zu dürfen, damit sie sich bei den Erwachsenen sicher und in keiner Weise ausgeliefert fühlen. Natürlich innerhalb klarer Regeln und Grenzen.

Wie in den Familien der Kinderdormütter liegt auch in den Wohngruppen ein großer Schwerpunkt auf Beziehung und Bindung. Für die Erzieher bedeutet das: Wenn ich hier bin, dann lebe ich auch hier. Dieses Grundprinzip spielt bei der Einstellung neuer Mitarbeiter eine große Rolle. Die Erzieher sollen



„Ich glaube, dass die gesellschaftlichen Entwicklungen deutlich zeigen, dass immer mehr Menschen sehr bewusst Berufliches und Privates trennen wollen. Vor diesem Hintergrund haben auch wir eine Wandlung vollzogen in Richtung Familienwohngruppen, in denen Kollegen im Schichtdienst arbeiten.“ *Nicole Breiner*

mit den Kindern so leben, wie sie es auch zu Hause tun würden, z. B. gemeinsam im Schlafanzug auf der Couch einen Film anschauen. Dieser familiäre Ansatz zieht sich durch alle Lebensbereiche der Wohngruppen und zeigt sich auch an der Wortwahl der Kinder. Sie sagen ‚ich gehe nach Hause‘ und nicht ‚ich gehe in die Wohngruppe‘. Die Freunde der Kinder sind gern gesehene Gäste im Haus und dürfen nach Rücksprache auch mal dort übernachten.

Familiennah sind auch die zahlreichen Feiern und Feste im SOS-Dorf, zu der bewusst die Ursprungsfamilie eingeladen wird. Denn die Eltern spielen für die Kinder nach wie vor eine große Rolle, unabhängig davon, was sie mit ihnen erlebt haben.

„Aus all meiner Erfahrung kann ich sagen, wenn die Arbeit mit den Eltern positiv gelingt,

dann haben die Kinder die besten Chancen, eine sehr gute Entwicklung zu nehmen. Dazu gehört für die Pädagogen, sich nie als Konkurrenz zu den Eltern zu sehen, weil das den Kindern unglaublich schadet. Am besten ist es, wenn sowohl Eltern als auch Kinder akzeptieren: *Ok, es gibt zwei Zuhause, eines hier und eines in der Ursprungsfamilie. Wir wollen nicht die Eltern ersetzen, sondern mit den Eltern gut für die Kinder sorgen.* Manche Eltern können das ein bisschen besser, andere weniger.“, sagt Sarah Maringer, die schon viele Jahre als pädagogische Fachkraft in einer Wohngruppe des SOS-Kinderdorfes Saar arbeitet.

Sie und ihre Kollegen tun ihr Möglichstes, um die Eltern dabei zu unterstützen, denn Ziel ist in fast allen Fällen die Rückführung der Kinder zu ihren Eltern.



Lange haben die Pädagogen der Wohngruppen des SOS-Kinderdorf Saar daran gearbeitet, die Rahmenbedingungen für die Kinder so gut und konstant wie möglich zu halten. Wenn Erzieher wechseln, bleibt die Struktur erhalten und den Kindern ein kompletter Umbruch in der Gruppe erspart.

Auch wenn Sarah Maringer dem Konzept der Kinderdorfmütter viel Gutes abgewinnen kann, spricht für sie auch einiges für die familienanalogen Wohngruppen: „Wenn wir in den 24-Stunden-Diensten arbeiten, haben wir sicher mehr Energie, um den Tag mit den Kindern zu bestreiten.“

Jedes Konzept hat seine Vorteile, für mich hält es sich fast schon die Waage.“ Durch die Beziehungsarbeit und Verlässlichkeit, die beide Konzepte bieten, erleben sowohl die Kinderdorfmütter als auch die Kollegen und Kolleginnen in den familienanalogen Wohngruppen beachtliche Entwicklungsfortschritte bei den Kindern: „Das mag vielleicht nicht immer altersentsprechend sein, aber das ist auch nicht unser Ziel. **Jedes Kind braucht die Zeit, die es braucht, und wir holen es dort ab, wo es steht.**“



Heidemarie Rupp

Erfolg als Quereinsteigerin

Erst vor 2 Jahren hat sich die Pädagogin und ehemalige Sportlerin entschieden, ins SOS-Kinderdorf zu wechseln. „Egal ob Kartenspielen, Kochen oder der Flohmarktbesuch – ich habe hier die Möglichkeit, frei zu entscheiden auf welche Art und Weise ich Kinder fördern möchte. Denn das Wichtigste ist doch, dass die Kinder sich hier wohl fühlen und wir sie dabei begleiten, zu eigenständigen Persönlichkeiten heranzuwachsen, die irgendwann in ein selbstbestimmtes Leben starten können“

Fabian Burg

Ihn bringt nichts aus der Fassung

Fabian Burg ist 24 Jahre alt und einer der wenigen männlichen Erzieher: „Ich habe mich schon früh um meine kleinere Schwester gekümmert und später dann im benachbarten Kindergarten ausgeholfen. Dabei habe ich gelernt, wie wichtig es ist, dass diese kleinen Menschen echte Aufmerksamkeit bekommen.“





”

Für mich ist das hier mehr Berufung als Beruf. Mein Vorgänger war 23 Jahre hier und diese Zahl plane ich auch vollzumachen. *Frank Olliger*

Der Dorfmeister für alle Fälle

Herr Olliger, was genau macht ein Dorfmeister im SOS-Kinderdorf? Ein Dorfmeister ist überall zur Stelle, wo es hakt. In den Häusern und auf dem Außengelände fällt ja viel Arbeit an. Wir kümmern uns um die ganz normalen Hausmeistertätigkeiten, wie reparieren, streichen, Rasen mähen oder Möbel räumen. Dabei unterstützen mich jedes Jahr zwei bis drei Bundesfreiwilligendienstler. Als Dorfmeister-Team helfen wir bei allen Veranstaltungen im Kinderdorf, beispielsweise bei unseren Apfelfesten, Sankt-Martins- und Weihnachtsfeiern, ebenso beim Nikolaus. Und weil wir keine gute Busanbindung haben, fahren wir die Kinder auch zum Fußball, Volleyball- oder Schwimmtraining, zur Logopädie oder zum Arzt. Es kann aber auch mal vorkommen, dass wir sie auf dem Traktor eine kleine Runde durchs Dorf mitnehmen.

Sie arbeiten nun schon zehn Jahre für das SOS-Kinderdorf Saar. Wie haben Sie diese Zeit erlebt? Für mich als gelernter Elektromechaniker war es schon eine Umstellung von meinem früheren Produktionsbetrieb zum SOS-Kinderdorf. Hier ticken die Uhren

anders, es dreht sich eben alles um die Kinder. Den Wechsel habe ich aber keine Sekunde bereut. Mein Vorgänger war 23 Jahre hier und diese Zahl plane auch ich vollzumachen.

Wie erleben Sie die Entwicklung der Kinder? Selbst ohne pädagogische Tätigkeit baut man hier Beziehungen zu den Kindern auf. Am Anfang sind sie oft sehr zurückhaltend. Bald aber begrüßen sie mich mit „Hallo Herr Olliger!“ Mit der Zeit werden sie immer aufgeschlossener und wollen beim Apfelfest mithelfen oder dabei, Blätter zusammenzukehren.

Was ist herausfordernd an Ihrer Arbeit und was bereitet Ihnen am meisten Freude? Die Dorfmeisterei selbst sehe ich mehr als eine Berufung, die über einen Achtstundenjob hinausgeht. Emotional nehme ich vieles mit nach Hause. Jedes Kind hat ja seine eigene Geschichte, mit der es zu uns kommt. Das kann manchmal recht anstrengend sein. Aber es ist klasse zu sehen, wenn die jungen Menschen ihren Weg finden. Und es ist eine Wahnsinnsache, was die Kinderdorfmütter, Betreuer und

Erzieher alles leisten. Wie viel Mühe und Liebe sie in die jungen Menschen stecken.

Welcher konkrete Fall eines Kindes hat Sie besonders berührt? Wir hatten mal den Fall eines kleinen Mädchens, das mit etwa vier Jahren zu uns kam. Als ich das Kind so auf einer Bank sitzen sah, habe ich ihr ein Biene Maja-Bilderbuch geholt. Doch was dann geschah, hat mich geschockt: Es hat versucht, die Seite größer zu machen, wie am Handy oder Tablet. Was muss da im Elternhaus los gewesen sein, habe ich mich gefragt? Bald schon konnte ich die positive Entwicklung des Mädchens miterleben, wie es in der Matschanlage gespielt, die Kletterspinne und irgendwann auch die Kreativräume für sich entdeckt hat.

Erinnern Sie sich an einen Vorfall, der Sie besonders zum Schmunzeln gebracht hat? Zu uns kam eine fröhliche junge Frau mit lockigen Haaren als Bundesfreiwilligendienstler. Ein kleiner Junge himmelte sie an, traute sich aber nicht, ihr seine Zuneigung zu gestehen. Also bat er mich um Hilfe und so wurde ich auch noch zum Liebesbrief-Überbringer – eine ganz neue Funktion für mich als Dorfmeister. (lacht)

Wie sehen die Beziehungen im SOS-Kinderdorf aus? Ich erlebe hier eine große Wertschätzung untereinander. Vor kurzem bin ich 50 Jahre alt geworden. Als Glückwünsche gab es nicht einfach gekaufte Karten, sondern meine Kollegen und die Kinder haben sie selbst gebastelt und Gedichte geschrieben. An so etwas merkt man: Da ist ein ganz besonderer Zusammenhalt, das kannte ich nicht in dieser Art. Auch unter den Kindern ist das so, die kommen angerannt und helfen, wenn jemand vom Rad gefallen ist.

Was ist für Sie das Schönste hier? Neben meiner Arbeit gefällt mir besonders das Miteinander mit den Kindern und Jugendlichen. Die Dorfmeisterei mit ihren ganzen Werkzeugen und Geräten ist für sie immer ein Abenteuer. Wenn sie auf dem Trecker mitfahren dürfen oder die handwerklich Interessierten in der Dorfmeisterei mit mir hämmern und schrauben, dann strahlen ihre Augen – und das ganz ohne Spielekonsole.

Das SOS-Kinderdorf Saar in Zahlen



130
Mitarbeiter



180.180
Arbeitsstunden
pro Jahr



40
Freiwillig
Engagierte



7 Standorte
im Landkreis
Merzig-Wadern



über **250**
betreute Kinder
und Jugendliche
pro Tag



1 Kinderdorf-
Katze, die uns
die Treue hält

Tiergestützte Pädagogik – Beziehungen neu erleben

Ängste und Aggressionen spielerisch abbauen

Die tiergestützte Pädagogik ist eine ideale Ergänzung der sozialpädagogischen Angebote im SOS-Kinderdorf Saar. Durch die gezielten Mensch-Tier-Interaktionen können sozial-emotionale Kompetenzen, insbesondere die empathischen Fähigkeiten, geschult werden.

Tiere sind authentisch

Tiere reagieren völlig unvoreingenommen auf Menschen und knüpfen ihre Aufmerksamkeit nicht an Bedingungen. Andererseits setzen sie durch ihre arteigenen Verhaltensweisen klare Grenzen. Da negative Beziehungserfahrungen des Kindes nicht auf Tiere projiziert werden, können die Kinder eine Bindung zu den Tieren eingehen und positive Beziehungserfahrungen machen. Das SOS-Kinderdorf arbeitet dazu mit einem benachbarten Bauernhof in Büdingen zusammen. Drei Meerschweinchen, ein Pony, zwei Pferde und ein Therapiebegleithund werden von zwei speziell geschulten Fachkräften für tiergestützte Pädagogik eingesetzt.

Ein besonderer Zugang zu verschlossenen Herzen

Insbesondere therapiemüde Kinder können durch die tiergestützte Pädagogik erreicht

werden, denn von den Tieren geht eine große Faszination aus. Ihr Aussehen und Verhalten motiviert die Kinder dazu, selbst aktiv zu werden, Kontakt aufzunehmen und diesen auch dauerhaft aufrechtzuerhalten.

Besonders geeignet ist die tiergestützte Pädagogik für Kinder, die in der Vergangenheit negative Erfahrungen in der Beziehung zu ihren Bezugspersonen machen mussten und keine sichere Bindung entwickeln konnten. Durch Kontakt mit den Tieren wird das Bindungshormon Oxytocin ausgestoßen, welches als natürliche Basis von Vertrauen und Beziehung angesehen wird. Zudem richtet sich die tiergestützte Pädagogik an Kinder, die die Übernahme von Verantwortung erlernen sollen. Positive Ergebnisse stellen sich auch bei Kindern mit mangelnder Empathiefähigkeit, fehlender Nähe-/Distanzregulation und Missbrauchs- sowie Misshandlungserfahrungen ein.

In der Praxis

Beim Füttern, Ausmisten und der Beschäftigung mit den Tieren können die Kinder sich als wirksam und wichtig erleben, die eigenen Fähigkeiten entdecken und so ihr Selbstbewusstsein aufbauen. Sie lernen Rücksichtnahme, Durchsetzungsvermögen, die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu respektieren, die Akzeptanz von Regeln, Frustrationstoleranz aufzubauen und Verantwortung zu übernehmen.



Mit dem Tier, dem Pädagogen und auch zwischen Kindern können während des tiergestützten Kontakts positive soziale Erfahrungen gemacht werden. Gemeinschaft, Freundschaft, Fürsorge und Vertrauen können erlebt werden.

Fachdienst – schwierige Situationen gemeinsam betrachten

Immer mit Rat und Tat an der Seite der Kinder

Im Fachdienst des SOS-Kinderdorfs Saar sind MitarbeiterInnen tätig, die spezifische Dienstleistungen für die Betreuten und deren Herkunftsfamilien erbringen.

Dazu gehören:

- Unterstützung und Beratung der Teams im Kontakt und im Umgang mit der Ursprungsfamilie
- direkte Zusammenarbeit mit der Ursprungsfamilie
- Begleitung der Elternkontakte
- Führen von Eltern- und Familiengesprächen
- sozialpädagogische Gruppenarbeit und geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendgruppen
- Dokumentation im Rahmen der elektronischen Fallakte
- Koordination und Durchführung von gruppenübergreifenden Angeboten z. B. besondere Projekte, Ferienprogramme usw.

Der Fachdienst im SOS-Kinderdorf Saar übernimmt folgende weitere Aufgaben:

- Biographiearbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Mitwirkung bei der Hilfe- und Erziehungsplanung
- Teilnahme an Team- und teamübergreifenden Besprechungen und Arbeitsgruppen
- Begleitung der Anfangsphase einer neuen Kinderdorffamilie
- Nachbetreuung im Sinne von betreutem Wohnen

Kinderkrippe – ganz groß für die Kleinsten

Lernen spielerisch fördern



Die pädagogischen Fachkräfte besitzen alle eine Ausbildung zur Krippenfachfrau sowie unterschiedliche Zusatzqualifikationen (z. B. Erste Hilfe am Kind, Kleinkindernährung, Psychomotorik usw.).

„Wir als Entwicklungsbegleiterinnen möchten auf die Stärken des Kindes aufbauen und es dabei unterstützen, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und seine Selbstständigkeit zu fördern.“ Claudia Bauer

Seit 11 Jahren ergänzt das Haus Sonnenschein das SOS-Kinderdorf Saar. Damals wurde ein leerstehendes Wohnhaus saniert und zu einer modernen Kindertagesstätte umgestaltet. Kleinkinder im Alter von acht Wochen bis drei Jahren können hier betreut und Familien aus ganz Merzig und Umgebung entlastet werden.

Das Haus Sonnenschein bietet Platz für insgesamt 20 Kinder, aufgeteilt in zwei Gruppen mit sechs Erzieherinnen und einer Kinderkrankenschwester.

Zum Team der Krippe gehört eine Hauswirtschaftskraft, die eigens für die Kleinen täglich frische Mahlzeiten aus ökologischen und saisonalen Zutaten zubereitet.

Unsere Kita steht allen Kindern aus Merzig und Umgebung zur Verfügung.

Kontakt

Kinderkrippe Haus Sonnenschein
Leipziger Straße 18, 66663 Merzig
Telefon: 06861 - 93984-275
kk.kd-saar@sos-kinderdorf.de



Kindern, jungen Menschen und ihren Familien in schwierigen Lebenslagen gilt unser Engagement. Wir schaffen und gestalten Lebensräume, in denen sie sich angenommen und zugehörig fühlen können. *Joachim Selzer*

Mehrgenerationenhaus – sich gegenseitig ergänzen

Miteinander der Generationen

Ein lebendiger Ort der Begegnung und Unterstützung. Für Menschen in jedem Lebensalter, unterschiedlicher Herkunft oder kulturellem Hintergrund.



In unserer beziehungsarmen Zeit ist das Mehrgenerationenhaus in der Innenstadt von Merzig ein Ort des Miteinanders aller Generationen. Hier gehen Menschen ein und aus, die Hilfe und Unterstützung für sich und ihre Familien benötigen oder sich gerne ehrenamtlich für ihre Mitmenschen engagieren.

Ziel dieser Einrichtung war es ursprünglich, arbeitslosen jungen Menschen eine berufliche

Perspektive im hauswirtschaftlich-pflegerischen Bereich zu bieten. Mittlerweile werden junge Menschen in vielfältiger Weise ganzheitlich unterstützt: Von der Tagesstrukturierung über Qualifizierung bis zur Ausbildung in der Hauswirtschaft. Auf die besonderen Bedarfe von Müttern wird z. B. mit Teilzeitausbildung und zeitweiliger Kinderbetreuung eingegangen. Nach wie vor ist die Jugendberufshilfe ein Schwerpunkt, der integriert ist in die zahlreichen weiteren Angebote für junge Familien in Notlagen und ältere Menschen.

Der offene Treffpunkt ist die erste Anlaufstelle des Hauses. Die freundlichen Mitarbeiterinnen heißen jeden willkommen, der Gesellschaft sucht oder sich für eines der vielfältigen Programmangebote von der Fibromyalgie-Selbsthilfegruppe bis zum Offenen Singen interessiert. In einem sind sich die Besucher und Mitarbeiter des Mehrgenerationenhauses jedenfalls alle einig: *„Hier fühlt man sich wie in einer Familie!“*



Werner Lorang (83) ist seit vielen Jahren Besucher des offenen Treffpunkts. Hier hat er Freunde gefunden, mit denen er sich wochentags am gemeinsamen Mittagstisch trifft: *„In unserer Tischgemeinschaft haben wir immer was zum Lachen. Wir sind alle glücklich, wenn wir uns austauschen können. Und ganz besonders gefällt mir die liebevolle Betreuung hier.“*



Khadije ElBaghdadi (40), alleinerziehende Mutter, arbeitet ehrenamtlich in der Kinderbetreuung für Ein- bis Dreijährige. *„Das Schönste ist für mich, dass junge Menschen hier ihre Ausbildung machen können und sich Kinder und ältere Menschen hier begegnen. Die Kinder können spielen und basteln, damit die Eltern mal in Ruhe Termine wahrnehmen oder einkaufen können.“*



Ingrid Schulz-Thornau (55) ist nach einem Schlaganfall bereits Rentnerin. Regelmäßig kommt sie zum Mittagstisch, zu Kaffeeklatsch und Handarbeiten und zum Spiele-Angebot: *„Das Essen wird immer frisch zubereitet und schmeckt sehr gut. Wenn ich Strümpfe oder Schals stricke, ist eine Dame da, die mir hilft. Hab mal ein Nilpferd genäht, gerade bin ich an einer Decke. Die Atmosphäre im Mehrgenerationenhaus ist schön, genau wie der Kontakt mit den Menschen.“*

Mehrgenerationenhaus – sich gegenseitig ergänzen

Eine Bereicherung für Merzig

Der offene Treffpunkt

Im offenen Treffpunkt ist jeder willkommen, der Gesellschaft sucht, bei Essen und Trinken ein Schwätzchen halten möchte oder sich für eines der Programmangebote interessiert.

Frühe Hilfen

Der Begriff „Frühe Hilfen“ umfasst Angebote für Eltern mit Kindern von 0-3 Jahren. Junge Eltern können sich im Spielkreis oder im Elterncafé austauschen und Unterstützung in der neuen Situation erfahren.

Seniorentagespflege

Fachkräfte aus der Altenarbeit und junge Menschen, die sich beruflich noch orientieren, betreuen und umsorgen bis zu 12 Senioren.

Kinderbetreuung

Engagierte Freiwillige kümmern sich liebevoll um Kleinkinder ab einem Jahr.

(Jugend-)Berufshilfe

Arbeitslose Menschen mit komplexen Lebensläufen und multiplen Vermittlungshemmnissen

können in den Angebotsbereichen des Hauses mitarbeiten sowie sich zum/zur HauswirtschafterIn qualifizieren. Sie werden zusätzlich sozialpädagogisch begleitet, um die individuellen Probleme einer Lösung zuzuführen.

Hauswirtschaft

Das leckere Mittagessen, die Kuchen und Torten bereiten sie zu. Sie sorgen für das ansprechende Aussehen des Hauses und versorgen die anfallende Schmutzwäsche – 6 Auszubildende in der Hauswirtschaft und ihre beiden Ausbilderinnen. Im Verlauf von drei Jahren erlernen die jungen Menschen alles, um den erfolgreichen Berufsabschluss zu erreichen. Die Produkte ihrer Arbeit sichern ein gutes und ansprechendes Angebot für ein Mehrgenerationenhaus, in dem sich Menschen wohlfühlen sollen und oftmals bei Speisen und Getränken miteinander in Kontakt treten.

Prävention und Selbsthilfe

Die Räumlichkeiten im Mehrgenerationenhaus stellen wir Vereinen und Selbsthilfe-

gruppen zur Verfügung. Gesundheitskurse, Vorträge oder Seminare können hier stattfinden. Auf unserer Internetseite können Sie sich einen Überblick über das aktuelle Angebot verschaffen.

Hilfen für (junge) Erwachsene

Erwachsene, die Unterstützung auf dem Weg in eine selbständige und eigenverantwortliche Lebensführung suchen, finden dazu ein individuelles Angebot von Sozialpädagoginnen im Mehrgenerationenhaus.

Agentur für haushaltsnahe Arbeit

Fachkräfte aus der Hauswirtschaft und junge Menschen in der Berufsorientierung bieten Unterstützung bei hauswirtschaftlichen Arbeiten in Seniorenhaushalten und bei Familien in Notsituationen an.

Kontakt

Mehrgenerationenhaus Merzig
Am Seffersbach 5, 66663 Merzig
Telefon: 06861 - 9329-0
mgh.kd-saar@sos-kinderdorf.de



Gemeinwesen-Treffpunkt – den Anschluss wiederfinden

Sich treffen, austauschen und lernen

Der Gemeinwesen-Treffpunkt ist ein weiteres Projekt außerhalb des Kinderdorfes. Er liegt in einem Wohngebiet in der Stadt Merzig, das bis in die 90er Jahre als sozialer Brennpunkt galt. In der „Schalthausiedlung“ lebten die Armen, Ausgegrenzten und Obdachlosen. Die Kinder schafften in der Regel keinen Schulabschluss und das Elend wurde von Generation zu Generation weitergereicht.

1996 kam dann das SOS-Kinderdorf ins Spiel und öffnete den Treffpunkt in der Siedlung. Die Initiative zur Stärkung sozial benachteiligter Familien setzte sich zum Ziel, gemeinsam mit den Bewohnern die persönliche Situation zu verbessern, aber auch ein angenehmeres Lebensumfeld für alle zu schaffen. Heute kann man sagen, dass die Arbeit des Gemeinwesen-Treffpunkts wesentlich dafür gesorgt hat, dass sich das Bild der Siedlung positiv verändert hat. Aus dem einstigen Brennpunkt wurde ein ganz normaler Stadtteil. Heute ist der Gemeinwesen-Treffpunkt immer noch Anlaufstelle für die Bewohner der Siedlung.

Die Fachkräfte stehen beratend zur Seite, unterstützen Kinder und Jugendliche bei ihren Hausaufgaben, organisieren Gruppenangebote, Freizeitaktivitäten und Feriausflüge.

Angebote für alle Altersklassen:

- Sozialberatung und Unterstützung bei behördlichen/formellen Angelegenheiten
- regelmäßiges Bewohnerfrühstück
- Einzelfallhilfe sowie präventive Jugend- und Familienhilfe
- Unterstützung der Bewohnervertretung
- Familienangebote und Festveranstaltungen
- Unterstützung von obdachlosen Menschen
- freizeitpädagogische Angebote für Kinder
- Ferienprogramme
- tägliche Schülerhilfe, Individualförderung und Konzentrationstraining
- Jugendberufshilfe

Kontakt

Gemeinwesen-Treffpunkt
Am Schalthaus 2, 66663 Merzig
Telefon: 06861 - 736 96
gt.kd-saar@sos-kinderdorf.de



Timo Wilhelm

Mit Rat und Tat an der Seite der Bewohner.

Die Nutzer des Gemeinwesen-Treffpunktes sind zwischen 6 und 90 Jahre alt. Sozialarbeiter Timo Wilhelm kennt sie alle. Er ist seit 13 Jahren mit dabei und steht den Bewohnern und Familien jeden Tag gemeinsam mit seinem Team zur Seite. „Mich fasziniert das breite Spektrum vor Ort: Von der Sozialberatung über Berufsberatung und Jugendarbeit bis zur Schülerhilfe ist alles dabei.“

Herr Witting, Frau Domas und Frau Pauli

Jetzt sprechen die Bewohner!

In der Schalthausiedlung, einem ehemaligen sozialen Brennpunkt, leben ca. 350 Menschen. Die ehrenamtlichen Vertreter der Bewohnerschaft Frau Pauli (82), Frau Domas (45) und Herr Witting (70) sind sich einig: „Wir sind sehr froh, wie sich das Miteinander und der soziale Zusammenhalt im Laufe der Jahre verbessert haben. Auch die Kinder hier haben heute eine bessere Perspektive.“



Familienzentren – Schwierigkeiten gemeinsam überwinden

Rat für die ganze Familie

Die Familienzentren Beckingen und Merzig wurden vom SOS-Kinderdorf Saar gemeinsam mit weiteren Trägern und dem Landkreis Merzig-Wadern ins Leben gerufen.

Was sind die Kernelemente des Handlungsansatzes?

Die Familienzentren sind ambulante Hilfsangebote der Kinder- und Jugendhilfe. Kernelemente sind der niedrigschwellige Zugang zu den Hilfen, flexible und bedarfsorientierte Hilfsangebote, die Nutzung und Vernetzung der sozialräumlichen Ressourcen in den jeweiligen Gemeinden, aber auch innerhalb der jeweiligen Familiensysteme, sowie das Angebot von bedarfsorientierten Präventionsangeboten. Ziel ist es, die Synergieeffekte zu nutzen und die Hilfen effizient zu steigern.

Welche Hilfsangebote bieten die Familienzentren an?

Neben der Beratung in Erziehungsfragen bieten die Familienzentren Beckingen und Merzig Hilfen zur Erziehung in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt sowie bedarfsorientierte Projektangebote für Kinder, Jugendliche und Familien an.

Wer kann sich an die Familienzentren wenden?

Mütter, Väter, Erziehungsberechtigte, Kinder und Jugendliche, Großeltern sowie Ehrenamtliche, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind ebenso wie ErzieherInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen verschiedener Institutionen.

Was sind typische Themen in der Arbeit?

Fragen zur Entwicklung und Förderung, Auffälligkeiten im Verhalten, Trennung/Scheidung und die Auswirkungen, Alltagsstruktur, Schulschwierigkeiten uvm.

Kontakt

Familienzentrum Beckingen

Hautadter-Tal-Str. 137, 66701 Beckingen
Telefon: 06835 - 608 44 44

Familienzentrum Merzig

Alter Leinpfad 5, 66663 Merzig
Telefon: 06861 - 993 59 98

Angebote rund um Schule

Die Nachmittagsbetreuungen

Das SOS-Kinderdorf Saar als erfahrener Träger der Jugendhilfe bietet ein pädagogisches Betreuungsangebot (freiwillige Ganztagschule) für Kinder ab der 5. Klasse an der Christian-Kretzschmar-Schule in Merzig sowie am Deutsch-Luxemburgischen Schengen-Lyzeum in Perl an.

Die Schwerpunkte der Betreuung durch das qualifizierte Fachpersonal liegen dabei:

- in der Hausaufgabenbetreuung
- in freizeitorientierten Angeboten und Aktionen
- in der Förderung lebenspraktischer und sozialer Kompetenzen der einzelnen Kinder
- in einer fachgerechten Beratung und individuellen Unterstützungsangeboten für Schüler und deren Familien

Zu den weiteren Angeboten gehören:

- gemeinsame Mahlzeiten
- Informationsveranstaltungen für Eltern
- abwechslungsreiche Betreuungsangebote in den Ferien



Kontakt

Deutsch-Luxemburgisches Schengen-Lyzeum

Auf dem Sabel 2, Perl
Telefon: 06867 - 9111-295

Christian-Kretzschmar-Schule

Von-Boch-Straße 75, Merzig
Telefon: 06861 - 77077-27

Zusammen Halt geben:

Kindern, jungen Menschen und ihren Familien in schwierigen Lebenslagen gilt unser Engagement



Liebe Leserinnen und Leser dieser Broschüre,

im Leitbild des SOS-Kinderdorf e. V. ist festgeschrieben:

„Kindern, jungen Menschen und ihren Familien in schwierigen Lebenslagen gilt unser Engagement. Wir schaffen und gestalten Lebensräume, in denen sie sich angenommen und zugehörig fühlen können.“

Nach über 60 Jahren schaut das SOS-Kinderdorf Saar auf einige Jahrzehnte zurück und wir können mit Stolz sagen: Wir haben es geschafft, uns im Landkreis Merzig-Wadern und im Land innerhalb der Jugendhilfe sowie der Jugendberufshilfe zu etablieren und haben durch unsere Arbeit viele Kinder, Jugendliche und Familien auf ihrem Weg unterstützt. All dies wäre jedoch undenkbar gewesen ohne das Engagement von öffentlichen Institutionen, Freunden und Förderern, Vereinen und Stiftungen sowie Unternehmen

und Verbänden. Ohne diese Unterstützung, sei es in finanzieller und ideeller Form oder durch ehrenamtliche Tätigkeiten, hätten wir es nie so weit geschafft.

Dafür möchte ich mich ganz herzlich im Namen aller Kinder, Jugendlichen und Familien bei Ihnen bedanken. Mein besonderer Dank gilt außerdem den verschiedenen Gremien, Behörden und Mandatsträgern in Stadt, Landkreis, Land sowie dem Kinderdorfverein und allen MitarbeiterInnen, die uns in den letzten Jahren auf unterschiedliche Weise unterstützt und gefördert haben.

Zusammen Halt geben – so wollen wir unseren Weg mit den uns anvertrauten Menschen weitergehen.

A handwritten signature in blue ink that reads 'Joachim Selzer'.

Joachim Selzer
Leiter SOS-Kinderdorf Saar

So helfen Sie dem SOS-Kinderdorf Saar

Unterstützen Sie uns

Patenschaft

Eine Patenschaft bei SOS-Kinderdorf zu übernehmen ist ganz einfach. Geben Sie in unserem Online-Formular die gewünschte Region, Betrag und Zahlungsform ein.

Wenn Sie sich speziell für das SOS-Kinderdorf Saar engagieren möchten, dann vermerken Sie dies bitte im abschließenden Freitextfeld mit „Patenschaft für das SOS-Kinderdorf Saar“.

Das Online Formular finden Sie unter <https://www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-saar/spenden/pate-werden>.

Natürlich können Sie uns auch besuchen und sich selbst ein Bild von Ihrer Hilfe machen.

Spenden

Kinder müssen sich auf Erwachsene verlassen können – ohne Wenn und Aber. Doch dieses Glück ist nicht allen vergönnt. Der SOS-Kinderdorf e. V. unterstützt deshalb benachteiligte Kinder, Jugendliche und ihre Familien durch zahlreiche soziale Angebote. Helfen Sie mit. Durch eine Spende geben

Sie den jungen Menschen das Wichtigste zurück: ein würdevolles Leben in einem liebevollen und geschützten Umfeld voller Geborgenheit. Als Förderer des SOS-Kinderdorfs Saar bewirken Sie bereits mit einem kleinen Beitrag Großes. Unsere Kinder werden es Ihnen danken.

Weitere Infos und unsere aktuellen Spendenprojekte finden Sie unter: <https://www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-saar/spenden>

Spendenkonto

IBAN: DE78593510400000138032
BIC: MERZDE55
Sparkasse Merzig-Wadern

<https://www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-saar/spenden>



**SOS
KINDERDORF**

Saar

Anschrift

Leipziger Straße 25
66663 Merzig/Saar

Telefon: 06861 93984-0
Fax: 06861 93984-10
kd-saar@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-saar

Impressum

Herausgeber: SOS-Kinderdorf Saar
Verantwortlich für den Inhalt: Joachim Selzer,
Maria Braun
Fotos: SOS-Kinderdorf Saar, ARTBUND,
SOS-Archiv, shutterstock
Namen und Abbildungen von Personen und
Örtlichkeiten können aus datenschutztechnischen
Gründen verändert worden sein.
Gestaltung: vollmond marketing . kommunikation